

noch einmal ausführlich, daß mit Abschluß des Wirtschaftsjahres 1954 durch die Nichterfüllung des Produktions- und des Finanzplanes ein überfälliger Kredit von 87 846 DM vorhanden ist. Dadurch ist die LPG nicht in der Lage, wie geplant, die Arbeitseinheiten im Werte von 9,37 DM und die Bodenanteile im Werte von 159,12 DM je ha an die Genossenschaftsmitglieder auszuzahlen, weil dafür ein neuer Kredit angenommen werden muß.

Auf Grund der Auseinandersetzungen in den vorhergegangenen Mitgliederversammlungen und durch die persönlichen Aussprachen waren die Mitglieder zu folgender Meinung gekommen:

Der Genossenschaftsbauer Göhre, der sich ein Motorrad kaufen wollte, sagte: „Auf Pump kauf ich mir nichts, ich kaufe es lieber im nächsten Jahr auf realer Basis.“ Die Genossenschaftsbäuerin Schlag äußerte: „Es ist ein harter Schlag — aber es ist besser, wir fangen im neuen Jahr ohne Schulden an, dann haben wir wenigstens eine helle Zukunft vor uns.“ Die Kollegin Heise hatte auch schon mit dem Geld gerechnet, aber jetzt war sie ebenfalls gegen Auszahlung des Geldes. Die Genossenschaftsbauern Sonnenschein und Grosch erkannten, daß nur das verteilt werden kann, was wirklich erarbeitet wird. Sie sprachen sich gegen die Aufnahme neuer Kredite aus. Diese Diskussion bewies, daß die Genossenschaftsbauern von nun an um die Rentabilität ihrer LPG bemüht sind und nicht auf Kosten unseres Arbeiter- und Bauern-Staates leben wollen. Sie faßten einstimmig den Beschluß, keinen Kredit aufzunehmen, sondern das Jahr 1955 ohne neue Schulden zu beginnen.

Aber mit diesem Beschluß wurden gleichzeitig die Lehren für die künftige Arbeit gezogen. In den Diskussionen war den Genossenschaftsbauern klar geworden, worauf es ankommt. Sie befaßten sich mit den Beschlüssen der III. Konferenz der LPG und nahmen sich vor, konsequent nach dem Leistungsprinzip zu arbeiten. Der Arbeitsbummelei sagten sie den Kampf an. Es wurden Beschlüsse zur Verbesserung der Arbeitsorganisation gefaßt. Im Rinderstall gingen die Brigaden zur Gruppenfütterung über und schlossen sich der Ferdinand-Kunz-Bewegung an. Sie verpflichteten sich, die Milchleistung pro Kuh um 200 kg über den Plan zu steigern. Die Brigaden traten in einen Wettbewerb und schlossen auch noch mit einer anderen LPG einen ab.

Als der Ministerratsbeschluß vom 10. März 1955 die Bauern aufrief, die tierische und pflanzliche Produktion zu erhöhen, stellte die LPG einen Kampfplan auf. Dieser sah vor, die Erträge in Getreide um fünf Prozent, in Zuckerrüben um zehn Prozent und in Kartoffeln um 15 Prozent zu steigern. Auch für die Viehwirtschaft gab es gute Verpflichtungen.

In der Versammlung zur Jahresendabrechnung 1954 wählten die Genossenschaftsbauern auch einen neuen Vorstand. Ihm gehören die besten Genossenschaftsmitglieder an. Er gibt die Garantie, daß alle Fragen kollektiv beraten werden und daß vor den Mitgliedern Rechenschaft abgelegt wird. Die Revisionskommission kontrolliert jetzt besser als bisher die Einnahmen und Ausgaben der LPG. Sie hat einen Überblick über das genossenschaftliche Eigentum und wacht über die Einhaltung des Statuts und der Beschlüsse.

Diese schweren Auseinandersetzungen am Jahresende 1954 hat die Genossenschaftsbauern von Marienthal zu einem Kollektiv zusammengeschweißt. Es war schmerzhaft, einsehen zu müssen, daß man schlecht gearbeitet hat und nicht mit Geld rechnen kann, das nicht vorhanden ist. Heute wissen die Bauern, daß sie richtig entschieden haben, durch ihre Arbeit sind sie zu Wohlstand gekommen.